

tausenden Flügeln etwas Leben in die sonst öde Landschaft. Menschen in grauer, armseliger Kleidung gehen im Hofraume des Schlosses umher, Keines spricht mit dem Andern — es sind Irre. — In dem einen Flügel des Schlosses, dessen Mauer vom See bespült wird, wohnen die, welche sich nie mehr im Freien ergehen dürfen, — das sind die unheilbar Tollen. Da sieht man sie wie die Hunde am Boden sich wälzen, oder, den Kopf zwischen die Eisengitter zwengend, leeren Blickes in die Luft hinausstarren, oder es dringen herzzerreißende Töne aus den dunkeln Kammern, zuweilen auch wieherndes Gelächter, — das sind die Schlimmsten, sie schleppen gewöhnlich die schwere Eisenkette hinter sich her.

Aus diesem vernunftlosen Gewühl wollen wir Einen herausnehmen und ihn besonders aufmerksam betrachten, so heftig uns auch das Herz pochen mag, wenn wir dabei auf einen Mann rückblicken, der jetzt hier, des Namens „Mensch“ verlustig, nur als ein Ding erscheint. — Johnson, den seine Geliebte verließ, weil er ihr gelogen hatte, wenn auch nur, um sie gewisser zu besitzen; — der sich dann dem Spiele ergab, wenn auch nur, um darüber sein Herzeleid zu vergessen; — der beinahe zum Mörder wurde, wenn auch nur, weil er den Namen seiner Geliebten nur mit Ehrfurcht genannt wissen wollte; — der zuletzt dem Gefängniß entging, weil Wahnsinn ihn in's Narrenhaus verwies, — ihn sehen wir hier zum Schrecken aller Derer, welche, das Gewöhnliche verachtend, nur nach dem Außerordentlichen streben, oft mit Aufopferung ihres theuersten Lebensglückes, wie hier, denn Johnson liebte Leonore wirklich, oft mit Aufopferung ihrer selbst. — In einer hohen engen Zelle, die ihr spärliches Licht nur durch eine kleine Oeffnung in der Mauer empfing, schlich eine Gestalt an den Wänden umher, mit den ausgestreckten Händen die rohen Mauern sorgfältig betastend. Mit ihrem Gange schien sie ein wildes Thier im Käfig zu sein, nur mit dem Unterschiede, daß in diesem Leben athmet, während jene einem Leichname gleich, der verdammt ist, statt zu ruhen, noch auf der Erde zu wandeln. —

In die noch wenigen ebenen Stellen der Mauer waren mehre Figuren in büßender Stellung ein-

gekrigelt. Darunter standen viele Worte, deren Sinn ungefähr folgender war: „Er liebt seine Kunst nimmer — weil er „Sie“ nicht mehr lieben darf — jetzt halten sie ihn gefangen — über ihm hoch im blauen Himmel wohnt ein Engel — dort wohnt er ewig — er weint über Henry Johnson — der brennt ewig — und ewig ist so lang! — Mit einem krummen Nagel hat er diese Runen geschnitten — es sind die letzten — denn dann wird er den Nagel vergraben und nichts thun, als laut zu Gott aufschreien!“ — Die Stelle, wo diese Worte der Neue eingegraben waren, wollte der arme, wahnsinnige Johnson jedenfalls suchen, daher sein Lasten mit den Händen, — denn während der fünf Jahre, die er bereits hier im Irrenhause zubrachte, traf ihn auch noch das Unglück — blind zu werden. — So sehen wir ihn erbarmungswürdig und elend vor uns, daß wir ihm gern die Hand reichen möchten, ihm unser Mitgefühl zu erkennen zu geben; aber er würde die dargebotene Hand unberührt lassen, denn er kann nicht sehen, begreifen noch fühlen, und es wird uns nur noch ein Schauder ergreifen, einen einzigen Fehler so fürchtbar geahnet zu sehen. —

\* \* \*

Es sind zwei Jahre verflossen. Auf einem Dorfkirchhofe wird ein Grab aufgedigelt, ein Sarg hineingesenkt, — das ist Johnson's, der jetzt bei Leonoren ruht, nachdem er, um mit seinen eigenen Worten zu enden: „sich lange in einer kalten, verfluchten Welt herumgetrieben.“

### Z u r ü c k n a h m e .

Von Liebe ward genug gesungen?  
Sprach ich dies Wort so unheilsschwer?  
Die Liebe, die aus Gott entsprungen,  
Sie ziemte nicht dem Säng' er mehr?